

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 32

Rubrik: Erklärung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwärts!

Vorwärts, Eidgenossen, vorwärts!
Sei die Lösung alle Zeit,
Wie ein Strom aus Fels und Wäldern
Eilet vorwärts, kämpfbereit.
Froher Muth im tapfern Herzen
Einet sicher Mann für Mann;
Wer dem Vaterland sich wehet,
Als ein Braver kämpfen kann.

Vorwärts mit dem guten Panner,
Roth und weiß ist unser Schild,
Über ihm in Frend und Leide
Thront der Freiheit edles Bild.
Mag die Welt sich trüb gestalten,
Unser Sinn bleibt frisch und hell,
Denn wir schöpfen neues Leben
Täglich aus der Freiheit Quell.

Vorwärts allzeit, Eidgenossen!
Schlicht und recht, mit fesier Hand,
Lenket selber die Geschick
Unentwegt im freien Land.—
Fegt hinaus die faulen Seelen,
Trehtet jedem Widerpart,
Vorwärts nur, es kann nicht fehlen,
Nach der alten Schweizer Art.

Dr. Fritz Rohrer.

Brief einer Hausfrau des Jahres 1999 aus der Residenz an eine Freundin in der Provinz.

Liebe Freundin!

Du beklagst dich darüber, daß selbst in eurem gesegneten Landstriche die Verfälschung der Lebensmittel immer mehr überhand nimmt. Du Unglückliche! Bei uns wird leider gar nichts mehr verfälscht. Leider! Du wirst mir gleich Recht geben.

Kennst du noch die Bezeichnung „Butter“? Ich will dir sagen, was man wissenschaftlich unter „Butter“ versteht. Die Flüssigkeit, mit welcher wir heute unsere Kinder nähren, enthält unter anderm einen Bestandtheil, „Milch“ genannt, welche auf irgend eine Weise einem großen Säugethiere, Namens „Kuh“, entzogen wird. Aus dieser Milch soll nun direkt „Butter“ gewonnen werden. Wenn es wirklich so etwas gibt, dann will ich mal den Krösus sehen, der das bezahlen kann. An die Verfälschung unserer gebräuchlichen Margarine (3 Mark pro Pfund) mit Kartoffelmehl- und Zähnpulverzusatz hatten wir uns schon lange gewöhnt. Jetzt ist aber von einer Verfälschung nicht mehr die Rede. Für den gewöhnlichen Dreimarkpreis erhält man unter der Bezeichnung „Margarine“ einen Mehlfloß, der durch Zusatz chemischer Stoffe eine fetige Beschaffenheit erhalten hat.

Wir denken noch immer mit Vergnügen an die Schweinsleberwurst, die du uns zu Weihnachten sandtest. Die Kinder lutschen noch heute an den Häuten. Bei uns ist schon die Hundeleberwurst unerschwinglich thurer. Forderst du aber im Wurstladen schlankweg Leberwurst, so erhältst du eine Wurst, deren Inhalt aus geriebenen Kartoffeln und gebakten Talglichtern besteht. Selbst für gutes Geld, d. h. für möglichst hohe Bezahlung kann man keine gute Ware erlangen, da die Kaufleute darauf bedacht sind, den Geschmack des Publikums nicht zu verwöhnen. Und die Surrogatfabrikanten wollen doch auch leben.

Mein Mann hat eben nach Kamerun geschrieben und angefragt, ob man dort unverfälschte Margarine kriegt. Fällt die Antwort bejahend aus, so ziehen wir hin. Inzwischen grüßt

Deine Freundin.

Fehler.

Sieg! wird jetzt in Rom gesungen,
Jubel tönt aus allen Kehlen.
Kassala ist zwar errungen,
Aber Kassa dürft fehlen.
Bald auf einer weiteren Stufe
Tönen Kassa(la)ndra-Rufe.

Das Schlimmste.

Die Grazer Schneidergenossenschaft hat an den akademischen Senat das Gesuch gerichtet, keinem Studenten ein Prüfungszeugniß auszufstellen, bevor er seine Schulden bezahlt hat.

Wenn das Letztere geschehen ist, kann der Student aber auch mit gutem Gewissen sein Prüfungszeugniß verlangen, denn eine ärgerliche Prüfung kann über ihn nicht verhängt werden, als seinen Schneider bezahlen zu müssen.

Bundesentenz.

So hat der Bund herausgebracht, was keiner sich hätt' je gedacht:
In Zukunft sieht man Jeder Mann nur noch als bloßes Frachtgut an.
Und auf der Bahn nun fahren wir gleich — alle, Sach und Mensch und Thier,
Wohr das kommt, das sagt Euch schon das Recht der Obligation.
Die Adress' klebt man, s'ist ein Spaß, dir nummehr an, wie auf ein Faß,
Und auch dein Inhalt, das ist klar, wird allen Bahnen offenbar.
Auch daß du richtig seist verpackt, verlangen streng der Kontrakt.
Und ohn' zu kennen dein Gewicht, spedit man sicherlich dich nicht.
Ob es dich auch recht sehr genirt, so wirst du erst noch deklarirt,
Und in den Frachtbrief schreibt man ein, wie viel du mögest werth wohl sein.
So sind, decreto publico — es bleibt dabei nun so wie so —
Aus Menschen wir in einer Nacht zur leblos todtten Sach gemacht!

Erklärung.

Es wird ein sträflicher Unfug getrieben mit dem unschuldigen Sätzli:
„Abe mit em Bund!“

Was heißt „Abe?“ als eben der Bund soll sich herablassen und seinen Bürgern mit einem kleinen Trinkgeld unter die Arme springen.

Es ist, mir in Punkt so zu Herzen gegangen, daß ich in eigener Initiative mich aufgemacht habe, um Verhöre aufzunehmen sowohl mit Gerufenhabenden als mit Angehörlichen. Resultate meiner Kriminalität sind folgende:

1. Der Herr Dreher sagt: „Allerdings hat der Dingsda so Dergleichiges gern. Nämlich der Herr Vorredner meintigte, der Bund habe so viele bedenk-würdige Geldabnehmer, grad das Parlamentsgebäude sei auch ein guter Kund; worauf der Herr Dingsda den Knallspruch los ließ: „Abe mit dem Schund!“

2. Der Herr Tröler spricht: „Was ich mit meinen eigenthümlichen Ohren gehört haben will, war, daß ein Nachbar desjenigen demselben eine Verträlllichkeit wegen Fleischpreisen ins Ohr flüstete, worauf der Benampte in etwas störender Lauterkeit antwortete: „Abe mit em Pfund!“

3. Der Herr Tüscherl verzählt: „Es ist im kritischsten Redneraugenblick ein Pudel mit Lärmabsichten die Treppe hinauf getappt und da schanze voll Gerechtigkeit der Herr Bekämpferlich: „Abe mit em Hund!“ Natürlich! wir sind keine Versammlung, um Alles (was wir denken) so grad hinaus zu bellen.

4. Und nun der Herr Beschuldigte selber verklärte sich so: „Es ist immer eine dicke Kellnerin so herum geraselt, daß man den Zweifrankenreform-märtirer fast nicht verstanden hat und weil sie flirristierte mit dem Klinglinger-schen Schlüsselbund, schnappte ich die Aufwartsperson ab und murkte: „Abe mit em Bund!“

Verehrtes, angeirrtes und beunruhigtes Publikum! Da haben wir's! Er meinte ja den Schlüsselbund. Die Herren Anttheutler haben also nicht den richtigen Schlüssel gefunden zum heiligen Initiativgeheimnis und treiben Unfug. Die Aussagen der drei Zeugen und des Iusfrülings sind über alle Wahrheit erhaben! Erhaben und verehrungswürdig wie die Feiertagszeitung, womit ich meine Schlüsselerklärung geschlossen haben will.

Däßab.

Aus Graz.

Grazer Schneider machen Kleider
Und Studenten zählen leider
Zeuherst langsam, auch in Graz.
Immer braucht es Zwang und Hatz.
Jeder häschelt seinen Humpen,
Rauht Tabak und theure Stumpen,
Will zur Kurzweil Spiel und Schatz,
Er studirt ja d'rüm in Graz.
Aber uns're Grazer Schneider
Zeigen sich um viel geschedter:
Wenn der Jüngling Schulden hat
Soll ihn prüfen der Senat.
Wer den Anzug nicht bezahlte,
Bleibt der fohlen schwärz bemalte
Unquittire Herr Student,
Ohne Titel und Patent.
Ein Senat, der einverstanden,
Einen Solchen zu verschanden,
Wird des Schneiders Retter sein;
Nur ein Häcklein fällt mir ein:
Weil ich weiß, daß die Studenten,
Feine Himmelshappermenten,
Schneidheln, betteln, süß und zart,
Ganz nach kluger Katzenart,
Bis zuletzt der lieb gerührte,
Bis zu Thränen fast versühte
Schneider warten will in Graz,
Und dann wartet für die Kat!